

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1988
NNU	57	353—369	Verlag August Lax

Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1987

Mit 1 Abbildung als Faltpfand

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

Abkürzung: Gde. = Gemeinde

Regierungsbezirk Braunschweig

Landkreis Göttingen

1. Bovenden, Gde. Bovenden. Notgrabung bei Erdarbeiten im neuen Industriegebiet am Mühlenweg. Teilweise Freilegung eines Pfostengebäudes mit wenig jung-neolithischen Funden (Kreisdenkmalpfleger).
2. Dramfeld, Gde. Rosdorf, Kirche und Kirchhügel. Baubegleitende archäologische Untersuchungen im Zug der Mauerwerkssanierung der Kirche und, wie in zwei Vorjahren, des Ausbaues der Ortsdurchfahrt am Kirchenhügel. Der in der Substanz spätromanische Saalbau der Kirche wurde im Fundament untersucht, dabei Auffindung von Fundamentresten eines ehemaligen Westturmes. Bei der Prospektion auf dem Kirchenhügel fanden sich Siedlungsreste aus Frühneolithikum, Früh-, Hoch- und Spätmittelalter (Kreisdenkmalpfleger).
3. Flecken Gieboldehausen, Schloß. Im Zuge der Totalrenovierung des ehemaligen Wasserschlosses von 1528 baubegleitende archäologische Befundaufnahme, besonders während der Anlage der Ringdrainage. Erkenntnis, daß bisheriges Kellergergeschoß — von der umgebenden Niveauanhebung um rund 2 m seit dem 17. Jh. — das Erdgeschoß eines gotischen Vorgängerbaues war. Heutiges massives Erdgeschoß war damit einstiges Obergeschoß eines mindestens zweigeschossigen Gebäudes, mit quadratischem Turm in der NW-Ecke. Aus den frühneuzeitlichen Auffüllschichten des Umfeldes Bergung von renaissancezeitlichen Kachelofenresten, Keramik- und Glasbruch (Kreisdenkmalpfleger).

4. Klein Schneen, Gde. Friedland, Wüstung Mechelmeshusen. Rettungsgrabung auf 1200 qm Fläche im Zuge der Anlage einer Straßenkreuzung. Erfasst wurde ein im 12. Jh. wüstgefallener Randbereich der ehemaligen mittelalterlichen Ortslage. Die Fläche erbrachte die gut erhaltenen Befunde eines Eisenverhüttungsplatzes mit 10 Rennofengruben, eingerahmt von vier gleichzeitigen Grubenhäusern. Die montan-archäologischen Reste wurden durch die AG Archäometrie der TU Clausthal-Zellerfeld (Prof. Brockner, Dr. Kolb) begutachtet. Die Rennofengruben und vor allem die Hausgruben enthielten reichhaltiges Fundmaterial des 10./11. Jhs. (Keramik, Metallfunde, Knochen, paläobotanische Reste). Jüngster Befund war eine große Hausgrube, teilunterkellert, mit Kleinfundmaterial des späten 12. Jhs. Im Baustellenbereich wurden zudem mehrfach Gruben und Pfostenbaureste der jüngeren vorrömischen Eisenzeit festgestellt (Kreisdenkmalpfleger).
5. Mengershausen, Gde. Rosdorf. Notgrabung bei Erdarbeiten zur Anlage eines neuen Sportplatzes. Untersuchung von drei mit Schwarzerde verfüllten Gruben, dabei eine regelmäßig angelegte Vorratsgrube (Grundriß kreisrund, schachtförmig, verbreiterte Basis). Keramisches Fundmaterial (flächig tiefstichverziert), Steingeräte, Tierknochen, paläobotanisches Material (auch Getreide). Benachbart Pfostenlöcher von mindestens einem Großgebäude, aber nicht als Grundriß erschließbar. Frühneolithikum/Rössener Kultur (Kreisdenkmalpfleger).
5. Obernjesa, Gde. Rosdorf. Notgrabung während Straßenbauarbeiten nördlich des Dorfes. Kartiert und untersucht wurden Gruben- und Pfostenbefunde, letztere lassen ein schiffs- oder trapezförmiges Langhaus von über 30 m Länge und 6–7 m Breite rekonstruieren. Als Begrenzung des Siedlungsareals fanden sich jeweils 1 bzw. 2 schmale Gräben, in einem Fall als Palisadengraben, die ein Erdwerk von rund 200 m Durchmesser andeuten. Das Fundmaterial aus Gruben und Erdwerkgräben (Keramik, z. T. flächig tiefstichverziert, Flint u. a.) datiert in das Frühneolithikum/Rössener Kultur (Kreisdenkmalpfleger).
7. Reiffenhausen, Gde. Friedland, Reinhausen, Gde. Gleichen, Waake. Fortsetzung des seit 1979 laufenden Projektes zur Erfassung und Untersuchung der Buntsandsteinabris im Kreis Göttingen. Unter 15 Abris Anlage kleiner Probegrabungen, 12 Abris erbrachten positive archäologische Befunde. Mehrere Plätze sind mehrperiodig belegt, dabei in z. T. klarer, stratigraphisch ungestörter Einbettung von Kulturschichten. Erfasst wurden Schichten des Mesolithikums, der (Jung-?) Bronzezeit, der Älteren Vorrömischen Eisenzeit, des Frühmittelalters und der Frühen Neuzeit (Dreißigjähriger Krieg) (Kreisdenkmalpfleger).
8. Reinhausen, Gde. Gleichen, Hurkutstein im Klustal. Nach forstwirtschaftlichen Erdarbeiten im Waldtal neben dem KD Hurkutstein Feststellung urgeschichtlicher Funde unter/vor drei kleineren Sandsteinabris (Mesolithikum, Metallzeit). Dazu mehrere mittelalterlich-frühneuzeitliche Holzkohlenmeilerplätze (Kreisdenkmalpfleger).
9. Reinhausen, Gde. Gleichen, Abri Bettenroder Berg I. Die 1986 begonnene Probegrabung mit einem Schnitt von 7,5 x 2,0 m wurde 1987 abgeschlossen. Bei rund

2,5 m Tiefe unter Oberfläche hinderten große Versturzböcke, eingebettet in spätglazialen Löss, an der weiteren Tieferlegung der Grabung. Als Gesamtergebnis ist eine differenzierte späteiszeitliche und holozäne Sedimentfolge mit zuunterst Löss, Frostschutt und Flugsand, darüber Verwitterungssand aufgeschlossen. Darin sind urgeschichtliche Brand- und Kulturschichten eingebettet: 1 x Jungpaläolithikum, 2 x Spätpaläolithikum (Federmessergruppe), überlagert von Laacher Bims (bis 30 cm mächtig), 2 x Frühmesolithikum, 1 x Vollmesolithikum, 2 x ältere vorrömische Eisenzeit. Mehrfach sind Herd- und Feuerstellenstrukturen erhalten. Zur Eisenzeit gehören (Vorrats-)Gruben mit reichem Fundanfall (Kreidenkmalpfleger).

10. Stockhausen, Gde. Friedland. Rettungsgrabung in einer Baugrube neben der Dorfkirche. Grubenhausreste, Gruben, Pfostenlöcher des 10.—12. Jhs., außerdem eine ausgebrannte Vorratsgrube des 13. Jhs. mit Getreide (Kreidenkmalpfleger).

Stadt Göttingen

11. Göttingen, Burgstraße 8. Bauarchäologische Untersuchung. Im jetzt stehenden Bau wurden zwei Giebelwände von 1297 entdeckt, die 1460 zu einem Hallenbau mit straßenparallelem „Seitenschiff“ umgebaut wurden. 1719 wurde die straßenseitige Halle mit einer Zwischendecke unterteilt und weitere Aufteilungen der Räume vorgenommen. Weitere Umbauten fanden um 1830, 1929 und 1942 statt. Für paläoethnobotanische Untersuchungen konnte reiches Material geborgen werden (Stadtarchäologie).
12. Göttingen, Gotmarstraße 1. Ausgrabung. Im Keller des barocken Hauses wurde ein abgebrannter Hausgrundriß des 15. Jhs. ergraben. Weiterhin konnte eine Brunnenanlage des 12. Jhs. entdeckt werden sowie mehrere Abfallgruben des 16. und frühen 17. Jhs. Hier ist ein Fragment einer Pergamenthandschrift des 15. Jhs. unter den Funden besonders hervorzuheben (Stadtarchäologie).
13. Göttingen, Hospital St. Crucis (St. Maria Magdalena) — Kurze Geismarstraße 40. Ausgrabung. Im Zuge der Sanierung des Ende des 18. Jhs. erbauten „Accouchements“ konnten etliche Beobachtungen zum mittelalterlichen Vorgängerbau vom Ende des 14. und 15. Jhs. gemacht werden. Die Position der Hospitalkapelle wurde ermittelt, ebenso Details der Bauweise in Kalk- und Sandstein und der Einwölbung aus leichtem Druckstein. Insgesamt wurden 5 Bauphasen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit ermittelt (Stadtarchäologie).
14. Göttingen, Johannisstraße 28. Ausgrabung. Die Hinterfläche des Grundstücks wurde nach Abschluß des Hygieneprojektes weiter archäologisch untersucht, wobei die Baustruktur eines Flügelbaus von 1424/32 weiter geklärt werden konnte. Die Vorgängerbebauung von 1278 und davor wurde ebenfalls nahezu komplett ergraben (Stadtarchäologie).
15. Göttingen, Lange Geismarstraße 3. Ausgrabung. Im Bereich des Bebauungsplans 129 der Stadt Göttingen wurde nach Abriß des stehenden Gebäudes die Vorgängerbebauung ermittelt. Ein Teil des inneren Stadtgrabens (nach 1180) wurde an-

- geschnitten. Dieser Bereich markiert die Südostecke der inneren Stadtbefestigung. Außerhalb des Grabenbereichs wurden Gruben mit Keramik des 11. und 12. Jhs. entdeckt, hierüber Fundamente der spätmittelalterlichen Fachwerkbauung (Stadtarchäologie).
16. Göttingen, Lange Geismarstraße 3. Bauarchäologische Untersuchung. Hinter einer barocken Fassade wurde ein größeres Hausfragment von 1436 gefunden und dokumentiert. Es handelt sich um einen Hallenbau, ähnlich der Burgstraße 8, bei dem die Sparren ursprünglich angeblattet waren und der im vorderen Teil einen tonnengewölbten Steinkeller besaß. Im Haus waren wiederverwendete Architekturteile des 12. Jhs. enthalten (Stadtarchäologie).
 17. Göttingen, Lange Geismarstraße 51. Bauarchäologische Untersuchung. Vor der Wiederherstellung des unteren Fassadenteils zur Straße wurde ein verformungsgetreues Aufmaß erstellt und daraus eine Rekonstruktion erarbeitet. Das Holz des inschriftlich 1523 datierten Baus konnte auf die zweite Jahreshälfte 1522 datiert werden. Die tatsächlich ausgeführte Rekonstruktion weicht jedoch vom Befund und der von der Stadtarchäologie vorgelegten Rekonstruktion beträchtlich ab (Altstadtarchäologie).
 18. Göttingen, Nikolaikirchhof 5. Ausgrabung. Im Zuge der Neubebauung des Grundstücks wurde eine Grabung auf der Parzelle durchgeführt. Sie erbrachte Baureste des 14. bis 16. Jhs., u. a. mit zwei Faßkloaken und einer technischen Anlage unbekannter Funktion. Darunter wurden massive Steinbaureste des 12. und 13. Jhs. entdeckt, die möglicherweise zu einer untergegangenen Klosteranlage bei St. Nikolai gehören. Unter den Funden ist ein stempelverzierter Bratspießhalter bemerkenswert (Stadtarchäologie).
 19. Göttingen, Rote Straße 25. Bauarchäologische Untersuchung. Die Dokumentation des dendrochronologisch auf das Jahr 1276 datierten Fachwerkhouses, vermutlich der Ratsherrenfamilie von Einbeck, konnte weiter vorangetrieben werden, wobei eine Umbauphase von 1424 entdeckt wurde (Stadtarchäologie).
 20. Göttingen, Rote Straße 34. Ausgrabung. Auf der Hinterfläche eines mittelalterlichen Steinbaus konnten ausgedehnte Reste einer Hinterbebauung unbekannter Funktion ergraben werden, die in das 13. und 14. Jh. datieren. Darüber wurden Strukturen der barocken Gartenanlage dokumentiert (Stadtarchäologie).
 21. Göttingen, Rote Straße 34. Bauarchäologische Untersuchung. Der Keller des Steinbaus Rote Straße 34 wurde nach dem 1986 erhobenen Befund und stattgefundener Grabung rekonstruiert und ein Teil der Grabung wurde in situ belassen. Eine romanische Bauphase der Mitte des 12. Jhs. wurde sichtbar gemacht, spätere Phasen des 13. und 14. Jhs. im Befund konserviert. Vermessungen wurden an zwei hölzernen Hallen von etwa 4,50 m Höhe (jeweils) durchgeführt. Eine dendrochronologische Untersuchung hierzu steht noch aus (Stadtarchäologie).
 22. Göttingen, Weender Straße 26. Ausgrabung. Im Zuge einer Neubebauung wurden auf der Rückfläche des Gebäudes ein Brunnen, drei große Kloaken und Be-

bauungsreste des 12. bis 14. Jhs. untersucht. Die größte Anlage (13. Jh.) enthielt große Mengen gut erhaltener Holzfunde, u. a. eine vorzügliche Konzertblockflöte aus der Mitte des 14. Jhs. Bemerkenswert sind auch umfängliche Bestände an mittelalterlichem Glas und rheinischem Steinzeug. Eine kleinere Anlage aus der Zeit nach 1400 enthielt eine Füllung, die vor 1520 endet, mit großen beständen von Stangengläsern und Siegburger Steinzeug. Eine dritte Anlage war mit mehreren Kubikmetern Hausrat vom Ende des 16. bis zum Anfang des 17. Jhs. gefüllt. Hier ist neben einem massiven Goldring ein Satz Siegburger Becher mit dem Wappen des Braunschweigisch-Lüneburgischen Fürsten Julius aus dem Jahre 1601 zu erwähnen. Bemerkenswert sind auch Emailgläser mit Goldmalelei, Reliefsteinzeuge und große Mengen an Tafelglas. Alle Anlagen waren aus Bruchstein gemauert (Stadtarchäologie).

23. Göttingen, Weender Straße 26. Bauarchäologische Untersuchung. Vor dem Abriß der Hintergebäude wurden in der barocken Substanz zahlreiche mittelalterliche Bauteile entdeckt, markiert und nach dem Abriß geborgen. Sie gehören zumeist in das ausgehende 15. und beginnende 16. Jh. Das gesamte Untergeschoß des Vorderhauses erwies sich als giebelständiger romanischer Steinbau in prominenter Lage direkt gegenüber dem um 1270 errichteten „pratorium“ Am Markt. Das Untergeschoß dieses Hauses war bis zu den Konsolsteinen der Deckenbalken des Kellers vollständig erhalten und wurde dokumentiert (Stadtarchäologie).
24. Göttingen, Weender Straße 54. Ausgrabung. Unter einem Bau der Jahrhundertwende konnte eine Kloakenanlage ergraben werden, deren Füllung nach Ausweis der dendrochronologischen Daten kurz vor der Mitte des 15. Jhs. deponiert wurde. Es handelt sich um eine Bruchsteinkloake. Eine danebenliegende Holzkloake enthielt Grauware und Steinzeug des 14. Jhs. (Stadtarchäologie).

Landkreis Osterode am Harz

25. Stadt Osterode am Harz, OHA 87/III. Rettungsgrabung auf einem seit Kriegsende un bebauten Grundstück im Zwickel zwischen Petersilien- und Auenstraße. Dokumentiert werden konnten 2 mit Rollsteinen ausgemauerte Kloaken sowie ein rechteckiges, nach Süden offenes Steinfundament mit mehreren Brandplätzen aus verziegeltem Lehm. An Funden traten neben diverser Keramik des 13.–18. Jhs. auch Glasfunde (u. a. ein Glasbecher mit fünfkantiger Mündung) auf (Kreisarchäologie und Stadt Osterode am Harz).
26. Förste, Stadt Osterode am Harz, OHA 87/I. Ruine der Kapelle St. Martin und St. Marien, um 1303 gestiftet, 1938/39 restloser Abbruch der obertägigen Reste. Bei der Ausgrabung des tiefgründig rezent gestörten Geländes konnte eine Grundmauer von verschobenem rechteckigem Grundriß dokumentiert werden, außerdem zwei hochmittelalterlich/frühneuzeitliche Skelette (davon 1 innerhalb der Kirche) sowie diverse Kleinkindbestattungen im Traufbereich des Kirchendaches während einer Lehrgrabung des Anthropologischen Instituts der Universität Göttingen geborgen werden. An Fundmaterial traten mittelalterlich/frühneuzeitliche Keramik, Schlacken und eine Silbermünze auf. Die anläß-

- lich der Sondagegrabung 1983 gegebene Interpretation des Baubefundes (vgl. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 53, 1984, 267 Nr. 21) erwies sich als nicht nachvollziehbar (Kreisarchäologe und Inst. f. Anthropologie d. Universität Göttingen, Prof. Herrmann).
27. Förste, Stadt Osterode am Harz, OHA 87/IV. Notbergung in der Straßentrasse der L 525 (unweit der Kapellenruine — vgl. OHA 87/I), rechteckiges Steinfundament, von Brandschicht überlagert, Gebäudeflucht richtet sich nach alter Straßentrassierung, wie sie bis ins 19. Jh. bestanden hat. An Funden trat u. a. Keramik des 16.—19. Jhs. auf (Kreisarchäologe).
 28. Förste, Stadt Osterode am Harz, OHA 87/V. Sondagen westlich im Vorfeld der Pöpinsburg beim Humusabtrag zur Vorbereitung einer Erweiterung des Gipsabbaues (Institut für Denkmalpflege und Kreisarchäologe).
 29. Gde. Windhausen, Burgruine, OHA 87/II. Auf dem im 19. Jh. stark veränderten Burgplateau konnte im Zuge von Restaurierungsarbeiten ein Profil durch einen Teilbereich des Kernwerkes sowie das Fundament des Bergfrieds dokumentiert werden. Ausweislich der dabei gemachten Scherbenfunde muß die Burgruine mindestens um ein Jahrhundert früher datiert werden als urkundlich belegt (Ersterwähnung 1338) (Kreisarchäologe).

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Celle

30. Stadt Celle, Herzog-Ernst-Ring. Während einer 1-wöchigen Notbergung auf der Baustelle der Landeszentralbank in der Blumlage wurde eine Pfahlreihe der mittelalterlichen Flußuferbefestigung am Südufer des ehemaligen Wasserarms (Dove/Aller) mit zwei südlich einmündenden hölzernen Abwasserleitungen dokumentiert und z. T. geborgen. Keramik-, Tierknochen- und Glasfunde aus dem 16./17.—20. Jh. konnten sichergestellt werden (C. Atkinson).

Landkreis Cuxhaven

31. Krempel, Gde. Langen. Notgrabung. Im Bereich des seit langem bekannten Urnenfriedhofes der Römischen Kaiserzeit/Völkerwanderungszeit wurde bei abschließenden Arbeiten des Kanalisationsbaues ein weiteres Brandgrab geborgen (vgl. in diesem Band S. 183 ff.) (Archäologische Denkmalpflege).
32. Heeßel, Samtde. Hemmoor. Notgrabung. Von Mitte September bis Mitte November 1987 wurde ein Fundbereich der jüngeren Bronzezeit untersucht. Die Ausgrabung war notwendig geworden, weil der Fundplatz durch industriellen Sandabbau akut gefährdet war. Wegen der rechtzeitigen Einschaltung in das Genehmigungsverfahren des Sandabbaues war es möglich, von dem eigentlichen Abbau in einer geordneten Ausgrabung den entsprechenden Bereich ähnlich einer Siedlungsgrabung zu untersuchen. Insgesamt wurde eine Fläche von rd. 4 000 m² freigelegt, in der knapp 300 Gruben untersucht wurden. Aus den Gru-

ben selber stammen nur sehr wenige Funde, die aber immerhin eine Datierung in die Jüngere Bronzezeit/Frühe Vorrömische Eisenzeit zulassen. Damit wird die Datierung bestätigt, die aufgrund von Scherbenfunden der Archäologischen Landesaufnahme gewonnen werden konnte (Archäologische Denkmalpflege).

Stadt Cuxhaven

33. Cuxhaven, Schloß Ritzebüttel, Cux. 1. Fortführung der 1984 begonnenen baubegleitenden Untersuchungen im Innen- und Außenbereich des Backstein-Wehrturmes. Durch umfangreiche archäologische und bauhistorische Arbeiten wurden 4 Bauphasen festgestellt, ältester Teil aus der Mitte des 14. Jhs. Durch Drainagearbeiten am Außenfundament spätmittelalterl. Reste der Sanitieranlage als Anbau aufgedeckt. Umfangreiches Fundmaterial aus einem ehemaligen Wehrgraben — 15. bis 16. Jh. — gesichert (Stadtarchäologie und Büro für Architektur, Institut für Denkmalpflege, Stadterneuerung Padberg & Stietzel, Hannover).

Landkreis Harburg

34. Emsen, Gde. Rosengarten. Am Rande einer Kiesgrube: Rettungsgrabung während der Rekultivierung am nördlichen Abhang einer höheren Kuppe. Im Lehm Siedlungsspuren des 4./5. Jhs. n. Chr. auf ca. 25 600 m², Gruppierungen von Eisenverhüttungsanlagen, Gruben unklarer Verwendung und kleine Pfostenbauten (Arbeitshütten), oft nur im untersten Bereich erhalten, außerdem eine Zisterne, wenig Keramik (Helms-Museum mit freiwilligen Helfern).
35. Grauen, Gde. Appel. Notbergung in einer Kiesgrube: 3 Ofengruben in der Abbaukante, Keramik des 3. Jhs. n. Chr. (Helms-Museum).
36. Hittfeld, Gde. Seevetal. Notbergung in einer Baugrube im Ortskern. Zuwegung mit Faschinenmatten, Teile eines Pfostenhauses (Pfosten, Schwelle und Fußbodenbretter), Faßbrunnen unter Aufhöhungsschichten für ein Haus des 19. Jhs. (Helms-Museum mit freiwilligen Helfern).
37. Stadt Winsen (Luhe). Baubegleitende Maßnahmen beim Umbau des Marstalles am Schloß. Fundamente eines kleineren Baues des 16. Jhs., der später erweitert wurde, geringe Aufhöhungsschichten mit wenigen keramischen Funden, die kaum eine Datierung von Bauphasen zulassen (Helms-Museum).
38. Vahrendorf, Gde. Rosengarten. In einer Baumschule Rettungsgrabung von drei Grubenhäusern des 8-Pfosten-Typs, spätsächsische Keramik, ein Haus mit Wänden aus senkrechten Bohlen (Helms-Museum).

Landkreis Lüchow-Dannenberg

39. Stadt Hitzacker, Hitzacker See, Westufer. Ausgrabungen der ausgedehnten Uferflächen aufgrund geplanter Umgestaltung des Geländes und See-Erweiterung. Untersuchung einer neuen Kreisstraßen-Trasse. Wichtigste Befunde und Funde: Baubefunde aus Neolithikum, später Bronzezeit, slawischem

Mittelalter, ein slawischer Rennfeuerofen, Tiefstichkeramik, Trichterbecher, Riesenbecher, Zipfelschalen mit entsprechender Begleitkeramik, Kugeltöpfe (Archäologisches Projekt Hitzacker).

Landkreis Rotenburg (Wümme)

40. Groß Meckelsen. Siedlung der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. Grabungsschnitt von 160x10 m durch den Südwestteil des Fundplatzes. Es wurden u. a. mehrere Langhäuser, 4 Grubenhäuser und 17 Eisenschmelzöfen untersucht (Kreisarchäologie).
41. Wohnste. Am Rande der vermoorten Flußniederung der Ramme wurde auf Grund von Oberflächenfunden eine Fläche von 20x5 m Größe aufgedeckt. In der restlos durch Beackerung gestörten Fundschicht fanden sich mesolithische Flintgeräte, darunter ein kleines Scheibenbeil (Kreisarchäologie).

Landkreis Soltau-Fallingbostal

Stadt Soltau

42. Soltau, Marktstraße 25, 27, 29. Ausgrabungen im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens. Aufgedeckt wurden Verfüllschichten und hölzerne Einfassung des alten Stadtgrabens. Umfangreiches Fundmaterial (Keramik, Glas, Knochen, Leder, Holz) aus dem 14.—17. Jh. geborgen (Archäologischer Mitarbeiter der Stadt Soltau, J. Loftus).

Landkreis Stade

43. Assel, Gde. Drochtersen, Grabungs-Nr. 55. Siedlungsuntersuchung auf einem noch nicht abgezielten Fundplatz in der Marsch. Durchgeführt im Rahmen des Forschungsprojektes: Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte im Stader Raum. Fortsetzung der Untersuchung für 1988 geplant (Kreisarchäologie, M. Stief).
44. Assel, Gde. Drochtersen, Kirche, Grabungs-Nr. 90. Unter dem heutigen quadratischen Kirchturm aus dem Jahre 1845 konnten die Fundamentreste eines alten Rundturmes erfaßt werden. Errichtet wurde der Rundturm aus Ziegeln auf einer Pfahlgründung. Durchgeführt im Rahmen des Forschungsprojektes (Kreisarchäologie, M. Stief).
45. Harsefeld — Forstamtsgarten, Grabungs-Nr. 72. Testgrabung in einem direkt an das mittelalterliche Klosterareal angrenzenden Bereich, der für einen Rathausneubau vorgesehen ist. Neben dem Brunnen konnten auch partiell erfaßte Gebäudegrundrisse untersucht werden. Eine in das Mittelalter (10. oder 11. Jh.) datierte Fundamentierung weist auf einen Profanbau hin. Eine sakrale Funktion des Gebäudes konnte ausgeschlossen werden. Fortsetzung der Untersuchung für 1988 geplant. Durchgeführt im Rahmen des Forschungsprojektes (Kreisarchäologie, M. Stief).

46. Deinste „Schierenrehnen“, Grabungs-Nr. 75. Notgrabung im Bereich eines zerstörten Großsteingrabes. Im Areal des abgetragenen Megalithgrabens konnten neben verschiedenen Bodenpflasterresten auch in einer Ausrichtung liegende Standspuren nachgewiesen werden. Unklar ist noch, ob es sich hier um die Standspuren der Grabkammertragsteine oder um eine eventuelle Hügelumfassung handelt. An Funden traten neben tiefstichverzierten Tonscherben querschnittige Pfeilspitzen und einige Bernsteinperlen auf. Fortsetzung der Untersuchung für 1988 geplant (Kreisarchäologie, M. Stief).

Stadt Buxtehude

47. Ottensen, Stadt Buxtehude, Kloster Dohren. Teilflächengrabung im Vorwege einer Bebauung. Siedlung aus der Vorrömischen Eisenzeit. Neben diversen Speicher- und Abfallgruben, Feuerstellen und 2 kleineren Öfen wurden als Schwerpunkt zwei große Grubenkomplexe von 10 x 15 m und 15 x 20 m Ausdehnung — bis zu 3 m tief — freigelegt. Die Grubenkomplexe lösten sich in 8 bis 10 Einzelgruben von unterschiedlicher Größe und unregelmäßiger Form auf (Durchschnitt von 1,20 m bis 4 x 6 m), mit zwei sorgfältig angelegten Feuerungsanlagen auf 1,70 m unter Oberfläche, Vorkommen von Hafer, Weizen und Gerste. Eine schlüssige Interpretation ist wegen des komplizierten Grabungsbefundes derzeit noch nicht zu geben (Archäologische Denkmalpflege).
48. Buxtehude, Westfleth 11. Suchschnittgrabung im westlichen Stadtmauerbereich im Vorwege einer Bebauung. Die Stadtmauergründung nach bekanntem Muster (siehe Westfleth 59), hier noch mit intakter Findlingsauflage auf dem Pfostenrost, wurde von einer hölzernen Brauchwasserleitung aus dem 17./18. Jh. durchbrochen. Die früheste Hausgründung erfolgte auf dem tiefgründig vermoorten Gelände innerhalb der Stadtmauer erst sehr spät, ca. 16. Jh. (Stadtgründung: 1285) (Archäologische Denkmalpflege).
49. Buxtehude, Westfleth 59. Zwei Teilgrabungen und anschließende Baubeobachtung. Freilegung der Nordwestecke der mittelalterlichen Stadtmauergründung (14. Jh.) und einer Umbauphase aus der schwedischen Besatzungszeit (17. Jh.). Wegen des tief vermoorten Baugrundes wurde das Findlingsfundament der Stadtmauer auf einem dichten Pfostenrost mit Schwellbalken- und Zangensicherung gegründet (Archäologische Denkmalpflege).
50. Buxtehude, Stavenort A und B. Flächengrabung im Vorwege der Museumserweiterung. Die Grabung A klärte Verlauf, Konstruktion und Zeitstellung der Stadtmauer an der Nordostecke der Stadt. Die Stadtmauergründung ist vom Bauprinzip her die gleiche wie an der Westseite (siehe Westfleth 59). Hier schloß sich ein Bootsanleger in den Stadtgraben an. Direkt an der Stadtmauer endete eine auf 4 m erfaßte, gedeckte Wasserleitung aus Backsteinen, die im 17. Jh. außer Gebrauch kam. Grabung B ergab bisher, neben einer mittelalterlichen Torfgrube, drei Hausgrundrisse mit Backstein- und Stampflehmfußböden. Die Grabung wird 1988 fortgesetzt (Archäologische Denkmalpflege).

51. Buxtehude, Hinter dem Zwinger 15. Notgrabung unmittelbar vor der Bebauung. Freilegung der Stadtmauergründung mit stadtseits unmittelbar anschließender Bebauung aus dem 16./17. Jh. (Mauern und Backsteinböden). Eine hölzerne Abwasser-/Kloakenleitung aus der Zeit nach Abbau der Stadtmauer (nach 1681) führt durch deren Findlingsfundament in den Stadtgraben (Archäologische Denkmalpflege).
52. Buxtehude, Moortorplatz. Notgrabung nach Baustellenstop. Findlingsuferbefestigung eines Dammes zwischen tideabhängigem Vorhafenbereich und aufgestautem Stadtgraben aus dem 17. Jh. mit Zugang zum Wasser (Treppe aus behauenen Findlingen). Die Anlage überdeckt mehrere tiefliegende Holzkonstruktionen, die wahrscheinlich als das Widerlager einer mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Brückenkonstruktion (3 Phasen erkennbar) bzw. zum Teil als Wehranlage zum Aufstauen des Stadtgrabens angesehen werden können. Die Datierung wird über die Holzfunde möglich sein (Archäologische Denkmalpflege).
53. Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Fundplatz 43. Erweiterung einer Sandabbaugrube im Bereich der Mülldeponie Ketzendorf. Notgrabung von 4 Abfallgruben und einem Grubenofen. Kein datierendes Keramikmaterial (Archäologische Denkmalpflege).

Stadt Stade

54. Stade, Am Hagedorn/Hinterm Hagedorn, Eckgrundstück. Notdokumentation vor Errichtung eines Neubaus. Areal im Osten der Altstadt, im Zuge der Stadterweiterung des 13. und 14. Jhs. aufgeschüttetes Geestrand-Marschgelände. In 6 m Tiefe unter anscheinend zweiperiodiger Aufhöhung Geestrand erfasst, überlappt durch Geestrandmoor (Bruchwald) mit Oberkantenniveau bei + 1,65 m NN. Über der Aufschüttung Brunnen- und Kloakenbefunde des 13.—16. Jhs.: Hofbereich, wahrscheinlich zum St.-Johannis-Kloster gehörig (Stadtarchäologie).
55. Stade, Höckerstraße (vor dem Rathaus). Baustellenbeobachtung. Freilegung zweier mittelalterl. Straßenhorizonte. Älterer Horizont unbefestigt, oberer Bereich durch Keramik ins 12. und 13. Jh. datiert. Darüber Bohlenweg, angelegt vermutlich im 13. Jh. — dendrochronologische Datierung steht noch aus — und mit den Vorgängerbauten des heutigen Rathauses in Zusammenhang zu bringen (Stadtarchäologie).
56. Stade, Rathaus. Bei Sanierungsarbeiten im Rathausbau 1667 wurde eine geschoßhoch erhaltene Mauer eines der Vorgängergebäude des 13. Jhs. mit Renaissance-malerei freigelegt (Stadtarchäologie).
57. Stade, Sand. Platz im Süden der Altstadt, auf dem der Bau einer Tiefgarage geplant ist. Fortsetzung einer 1986 begonnenen Grabung. Fragen u. a.: Zeitpunkt des mittelalterl. Siedlungsbeginns in diesem Bereich, Frage, ob die, Heinrich d. Löwen zugeschriebene Wall-Graben-Befestigung hier verlief. Vorläufige Ergebnisse: Negativer Befund zur genannten Befestigung. Erfasst u. a. die mittelalterl. westliche Randbebauung des Platzes mit Bauflucht 35 m vor der heutigen Platz-

front, älteste Keramikfunde nicht älter als 12. Jh. Auf dem östlich angrenzenden Areal nach Sandabbau (mit möglicher Zerstörung älterer Befunde) Niederschlag von Marktgeschehen und Schmiedebetrieben vom 14. Jh. bis in die frühe Neuzeit (Stadtarchäologie).

58. Archäologisch-geologische Sondierungsbohrungen. Wiederaufnahme eines 1985 begonnenen Vorhabens (Durchführung Dr. U. Lade, Hechthausen). Im Anschluß an schon archäologisch untersuchte Bereiche, Versuch der Fortschreibung bereits gewonnener Leitprofile. Schwerpunkt: Erfassung des Altlandschaftsreliefs und der weiträumigen mittelalterl. Ausschüttungsvorgänge (Stadtarchäologie).

Landkreis Uelzen

59. Flecken Bodenteich, Ortskern Bodenteich, Fundstelle 1. Burganlage des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Es wurden 1983 und 1985–87 baubegleitende Untersuchungen durchgeführt, vor allem das Innere eines in Schuttschichten versunkenen Feldsteinturmes untersucht. Funde: zahlreiche Keramik des 9./10. Jhs. bis zum 17. Jh., Glas- und Metallgegenstände, Tierknochen. Maßnahme 1987 abgeschlossen (Kreisarchäologe, örtl. Grabungsleitung: S. Schilling-Mannack M. A., Tierknochenuntersuchung: H. Reichstein/Kiel).

Stadt Uelzen

60. Uelzen, An der St.-Marien-Kirche, Ue S 87/6. Baustellenbeobachtung bei Kanalisationsarbeiten. Bergung von Skeletten des Ende des 18. Jhs. aufgegebenen Friedhofs der St.-Marien-Gemeinde (Stadtarchäologie, E. Ring).
61. Uelzen, Brückenstraße 1, Ue S 87/1. Baustellenbeobachtung und Befunddokumentation im Hofbereich. An 2 Profilen konnte die nach einem Stadtbrand von 1826 aufgegebene Straße parallel zur Stadtmauer beobachtet werden: Auf dem oberen Pflaster lag der Brandhorizont von 1826, darunter ein weiteres Pflaster des 17. Jhs. (Stadtarchäologie, E. Ring).
62. Uelzen, Heiligen-Geist-Kapelle, Ue S 87/13. Baustellenbeobachtung im Zuge der Mauersanierung der Kapelle. Dokumentation des durch neuzeitliche Aufschüttungen nicht sichtbar gewesenen Backsteinmauerwerkes und Findlingsfundamentes. In den neuzeitlichen Aufschüttungen vollständig erhaltener Kugeltopf der 2. Hälfte des 13. Jhs. Infolge der archäologischen Untersuchungen entstand der Plan, im Zuge der Stadtsanierung das die Kapelle umgebene Areal auf das ursprüngliche Niveau abzusenken (Stadtarchäologie, E. Ring).
63. Uelzen, Lüneburger Straße 21, Ue S 87/5. Baustellenbeobachtung im Zuge der Sanierung des nach dem Stadtbrand von 1646 erbauten Fachwerkhauses. Findlingsfundamente zweier Keller, zum Teil mit Ziegelplattenpflasterung, die nach 1646 verfüllt wurden (Stadtarchäologie, E. Ring).
64. Uelzen, Mühlenstraße, ehemaliges Mühlengelände, Ue S 87/4. Grabung an der Abbruchkante des noch aufgehenden Mauerwerks der Stadtmauer: 1. Stadtmauer mit Backsteinen im Klosterformat, Blockverband, Findlingsfundament,

2. ein in die Stadtmauer eingebundener, zur Stadt hin offener Turm (Findlingsfundament). Mauertechnik und Keramik im Fundamentbereich von Turm und Mauer datieren diese in die Zeit um 1600. Abriß des Turmes und Zumauerung der entstandenen Lücke spätestens Mitte des 18. Jhs. (Stadtarchäologie, E. Ring).
65. Uelzen, Mühlenstraße, ehemaliges Mühlengelände, Ue S 87/7. Grabung im Bereich des ehemaligen Mühlentores. Freilegung der Stadtmauer, an die ein auf Pfählen gegründetes jüngerer Findlingsfundament stößt. Grabung noch nicht abgeschlossen (Stadtarchäologie, E. Ring).
66. Uelzen, Rosenmauer 10, Ue S 87/2—3. Grabung im Bereich der Straße. Die direkt unter dem Pflaster liegende Stadtmauer konnte in ihrem Aufbau dokumentiert werden, durch Versorgungsleitung starke Störung des Befundes, Dokumentation des Stadtmauerverlaufes im weiteren Straßenzug (Stadtarchäologie, E. Ring).
67. Uelzen, Ue S 87/8—12. Baustellenbeobachtung bei Kabelverlegung. Funde des 13. und 20. Jhs. und eine Scherbe des 1. Jhs. n. Chr. (Stadtarchäologie, E. Ring).

Regierungsbezirk Weser-Ems

Landkreis Aurich

68. Stadt Aurich, FStNr. 2510/3:56-5-0. Archäologische Untersuchung zur Stadtgeschichte. Auf dem Denkmalsplatz im Westen der Stadt wurden in Anbindung an die Ausgrabungen 1986 drei neue Schnitte angelegt (14x4 m, 2x3 m, 2x2 m). Der gewachsene Boden mit Podsolbildung ist ca. 2 m unter der heutigen Oberfläche bei +4,60 m NN angetroffen worden. Es konnte ein bereits 1986 festgestellter Graben aus dem 13. Jh. im Profil aufgenommen werden. Keramikfunde datieren eine Pflasterung und einen Torfbrunnen in das 15. Jh. Eine Schicht des 17. Jhs. enthielt eine Pflasterung sowie mehrere Mauerreste, die als Umfriedung des Schloßgeländes sowie als die Überreste des westlich der Stadt gelegenen Leytores zu deuten sind. Aufgrund der Grabungsergebnisse darf davon ausgegangen werden, daß hier der Bereich zwischen Tom-Brookschen-Burg und der Stadt freigelegt wurde, wobei eine vorburgartige Anlage anzunehmen ist. Die jüngere Bebauung des Geländes zeigt den Verlauf des von Westen in die Stadt führenden Weges mit der Brückenbefestigung des Stadtgrabens (Ostfriesische Landschaft, Forschungsinstitut, W. Schwarz).
69. Ludwigsdorf, Gde. Ihlow, FStNr. 2510/9:18. Mit Forschungsgeldern des Landes Niedersachsen wurde im Ihlower Forst die Untersuchung eines Turmhügels mit angegliederter Vorburg ermöglicht. Das untersuchte Areal liegt auf einer Geestkuppe am Rande der Niederung zum Krummen Tief und besteht aus einem stark erodierten runden bis rechteckigen Hügel mit einer Seitenlänge von ca. 38 zu 45 m und überschreitet an seinem höchsten Punkt die 3-m-Isohypse. Westlich des Turmhügels liegt die Vorburg, deren Plateau rund 100 x 35 m mißt. Die angelegten Testschnitte belegen ein Grabensystem, das die gesamte Anlage um-

schließt und weiterhin die Vorburg untergliedert. Vorgefundene Pfostengruben und zwei Brunnen lassen auf eine mindestens zweiphasige Bebauung schließen. Anhand der reichhaltigen Keramikfunde (muschel- und granitgrusgemagerte mittelalterliche Keramik) kann die Anlage in das 9./10.—12. Jh. datiert werden (Ostfriesische Landschaft, Forschungsinstitut, W. Schwarz).

Landkreis Leer

70. Hollen, Gde. Uplegen, FStNr. 2712/4:16. Es wurde auf einem Geestsporn, der nach Süden hin abfällt, eine Fläche von ca. 0,6 ha abgedeckt und archäologisch dokumentiert. Diese Fläche weist nach dem derzeitigen Bearbeitungsstand über 800 Bodenverfärbungen aus. Bei der Grabung kamen insgesamt fünf nahezu vollständige Hausgrundrisse verschiedenen Typs und weitere Siedlungsstrukturen wie Speicher, Zäune und Brunnen zutage. Von weiteren Gebäuden wurden Hausteile freigelegt. Die Häuser weisen eine Breite von ca. 8 bis 9 m und eine Länge von 20 bis 30 m auf. Die Keramik datiert die Siedlung in den Zeitraum vom 9./10. bis zum 12./13. Jh. (Ostfriesische Landschaft, Forschungsinstitut, W. Schwarz).

Landkreis Osnabrück

71. Engter, Stadt Bramsche, FStNr. 14. Fortführung der wegen der geplanten Bebauung des Mühleneschs 1986 begonnenen Grabung auf einer Fläche von 2500 m². Die Befunde bzw. Funde sind mesolithische Flintartefakte, tiefstichverzierte Keramik, Kreisgräben des Spätneolithikums bzw. der Jüngerer Bronzezeit, Siedlungsreste der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit und der Älteren Kaiserzeit (zweischiffige Langhäuser, Grubenhaus, Vorratsgruben) sowie Kreisgräben der Späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit (Archäologische Denkmalpflege).
72. Epe, Stadt Bramsche, FStNr. 3: Kloster Malgarten. Baubegleitende Untersuchung im Zuge der Renovierung einiger Klostergebäude, u. a. Dokumentation von Baubefunden, eines Schnittes durch den verfüllten Burggraben sowie von vermutlich neuzeitlichen Gräbern. Außer mittelalterlicher wurde auch vorgeschichtliche Keramik geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
73. Gellenbeck, Gde. Hagen a. T. W., FStNr. 20. Im Rahmen der Erforschung der Hagener Töpfereien wurden nach den Natrup-Hagener Werkstätten Alte Tiemann (etwa 1500 bis etwa 1700) und Metzger (etwa 1785 bis 1812) in den Jahren 1985/86 die Werkstatt Diekmann-Haunhorst (um 1810 bis um 1890) untersucht (wiss. Grabungsleitung: Dr. H. Gerdson, Gde. Hagen a. T. W.).
74. Groß Drehle, Gde. Gehrde, FStNr. 6. Untersuchung einer bei Bauarbeiten angeschnittenen kreisrunden (Dm 1,10 m) Vorrats(?)grube mit Gefäßresten der Vorrömischen Eisenzeit (Archäologische Denkmalpflege).
75. Hollage, Gde. Wallenhorst, FStNr. 70. Im Verlauf von Erdarbeiten zur Erschließung des Neubaugebietes „Fiester Esch“ wurden auf angeschobenen Flächen

vier Suchschnitte (insgesamt 40 m²) angelegt und die Eschprofile dokumentiert. Keine Befunde. Funde: vorgeschichtliche Keramik, Flintartefakte, Steinaxtfragment (Archäologische Denkmalpflege).

76. Holte, Gde. Bissendorf, FStNr. 1: Holter Burg. Beim Absuchen des Geländes der vermutlich 1144 zerstörten Höhenbefestigung wurden u. a. vergoldete Bronzebeschläge, darunter ein Zierknopf mit Adlerdarstellung, weiterhin eiserne Armbrustbolzen und eine Eisenschere entdeckt (Archäologische Denkmalpflege).
77. Kalkriese, Stadt Bramsche, FStNr. 31. Nach der Auffindung von 105 römischen Denaren der Republik und des Augustus wurden an der Fundstelle auf einer Fläche von 10x10 m Ausgrabungen durchgeführt, bei denen noch einmal 52 Denare geborgen werden konnten. Die Münzen stammen aus einem zerpflogten Verwahrbefund (Archäologische Denkmalpflege).
78. Oberholsten, Stadt Melle, FStNr. 3: Wagenhorst. Schnitt durch die an dieser Stelle beiderseits von einem Graben begleitete Wallanlage „Wagenhorst“, die zusammen mit der Wallanlage „Hohenhorst“ auch als „Heerlager von Rattinhhausen“ bezeichnet wird. Die Ausgrabung ließ eine 6 m breite und 1 m hohe Wallaufschüttung erkennen; die Gräben waren ursprünglich 3 m breit und etwa 1,2 m tief. Der Wall überlagerte im Bereich der Grabung einen 20–30 cm starken Plaggenesch, so daß er vermutlich während des Spätmittelalters angelegt worden ist. Diese Datierung und der Verlauf der insgesamt über 3000 m langen Wälle der Altkreise Osnabrück, Melle und Wittlage bzw. der Ämter Iburg, Grönenberg und Wittlage spricht für einen landwehrartigen Charakter der Befestigung (Archäologische Denkmalpflege).
79. Oldendorf, Stadt Melle, FStNr. 3: Bleiburg. Fortführung der Grabungen von 1985/86. Die „Bleiburg“ oder „Burg an der Segelfort“ ist von dem Osnabrücker Bischof Ludwig (1227–1308) erbaut worden und mußte bereits 1309 wieder geschleift werden. Die Reste weisen starke Beschädigungen durch Tiefpflügen vor etwa 30 Jahren auf; Grundwasserabsenkungen drohen die noch vorhandenen Holzkonstruktionen der im Moor errichteten Anlage zu zerstören. Die Ausgrabungen ließen einen quadratischen Burginnenraum von 42 m Seitenlänge erkennen, der durch eine 5–6 m breite Holz-Erde- bzw. — im Bereich des in der Südecke stehenden Turms — eine Stein-Holz-Erde-Mauer sowie durch einen 8 m breiten Graben geschützt wurde. Der ebenfalls quadratische Turm von 11,5 m Seitenlänge besitzt 2,6 m starke Mauern und ruht auf einem zweifachen Rost aus mächtigen Buchenstämmen mit zusätzlichen Unterzügen an zwei Seiten. Die Funde, u. a. Keramik, Reste von Lederschuhen, eine eiserne Lanzenspitze sowie dendrochronologisch in das Jahr 1301 datierte Eichenhölzer bestätigen, daß die Befestigung nur wenige Jahre zu Beginn des 14. Jhs. bestanden hat (Archäologische Denkmalpflege).

Stadt Osnabrück

80. Osnabrück-Fledder, FStNr. 6: Osnabrücker Stadtlandwehr östlich der Straße „Am Huxmühlenbach“. Bei einer Grabung wurden unter der Humusschicht zwei verfüllte, 2–2,5 m breite und 1 m tiefe Gräben angeschnitten, die lediglich

- einen Abstand von knapp 2 m voneinander hatten. Keine Funde (wiss. Grabungsleitung: W. Bruna, Stadt Osnabrück).
81. Osnabrück-Gretesch, FStNr. 3: Jungbronzezeitliches Gräberfeld auf dem Bornhügel. Fortsetzung der seit 1984 laufenden und durch Bodenabbau veranlaßten Grabungen auf einer Fläche von ca. 900 m². Bergung von 9 Urnen und 2 Leichenbrandlagern (Archäologische Denkmalpflege).
 82. Osnabrück-Gretesch, FStNr. 15: Burg Gretesch. Untersuchung der auf einem Luftbild wiederentdeckten Anlage an der Straße Osnabrück-Minden auf einer Fläche von rund 420 m². Ein durch den Aushub des 10 m breiten und bis zu 1,5 m tiefen Grabens aufgehöhter Burginnenraum von 20x20 m war anscheinend zunächst durch einen Holz-Erde-Wall und später durch eine Bruchsteinmauer im Lehmverband gesichert. Die Keramikfunde datieren die Anlage in das späte Mittelalter, ein dendrochronologisches Datum verweist auf die erste Hälfte des 14. Jhs. (wiss. Grabungsleitung: Dr. M. Hülsemann, Kreisheimatbund Osnabrück).
 83. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 31, P 21: Markt, Ratsbrunnen. Leerung und Dokumentation der Röhre (3 m Dm.) des 1985 wiederaufgefundenen Brunnens. Spätmittelalterliches und neuzeitliches Fundmaterial (Archäologische Denkmalpflege).
 84. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 44: Marienkirche, Renovierungsarbeiten in der Kirche ermöglichten zwei Grabungsschnitte von insgesamt 27,5 m² Fläche unmittelbar östlich des Turms. Die Befunde und Funde in chronologischer Reihenfolge sind: Baumsarggräber der Zeit um 800, ein Siedlungshorizont (Pfostenlöcher, Feuerstelle, Webgewichte, Keramik) des 9./10. Jhs., Fundamentmauern der ersten Kirche (10. Jh.), aufgehendes, auf den älteren Fundamenten aufsitzendes Mauerwerk der zweiten Kirche (11. Jh.) einschließlich des Fußbodens sowie der Überrest einer zum heute verschütteten Untergeschoß des Turms herabführenden Treppe und schließlich spätmittelalterliche und neuzeitliche Gräber sowie Funde (Keramik, Buchschließe, Paternosterperlen aus Knochen und Gagat, Silbermünzen) (Archäologische Denkmalpflege).
 85. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 46: Johanniskirche. Im Zuge von Fundamentuntersuchungen konnten im Bereich des Südwestturms der Kirche auf einer Fläche von etwa 55 m² Ausgrabungen vorgenommen werden. Dabei wurden Reste (Fundament der Außenmauer, Lehmestrich bzw. Bodenplatten) eines Gebäudes, vermutlich einer Kirche, freigelegt, das älter sein muß als die erste, 1011 geweihte und bereits archäologisch nachgewiesene Johanniskirche; denn südlich der Mauer, d. h. außerhalb des Gebäudes und eindeutig auf dieses bezogen, fanden sich unterhalb des Südwestturms in vier bis fünf Lagen übereinander 43 Bestattungen, deren älteste nach Ausweis der Steinplattenfassungen einiger Gräber sowie der in drei Beisetzungen angetroffenen Scheibenfibeln in das 9./10. Jh. zurückgehen. Die Störungen des Friedhofs durch die Außenmauern des Turms machen deutlich, daß die jüngsten Bestattungen aus der Mitte oder der 2. Hälfte des 13. Jhs. stammen müssen (Archäologische Denkmalpflege).

86. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 116: Lohstraße. Archäologisch verfolgte Kanalbauarbeiten. Dokumentation eines ins Spätmittelalter zurückgehenden Abwasserkanals, von Straßenschichten und von Baubefunden. Spätmittelalterliches Fundmaterial (Keramik, Leder) (Archäologische Denkmalpflege).
87. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 117: Grundstück Marienstraße 3c. Grube mit spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funden, u. a. Keramik und Münzen (Archäologische Denkmalpflege).
88. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 118: Hakenstraße. Dokumentation von Wegebaubefunden im Zuge von Kanalbauarbeiten (Archäologische Denkmalpflege).
89. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 119: Einmündung der Straße „Klingensberg“ in die Lohstraße. Bruchsteinbrunnen mit spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funden (Archäologische Denkmalpflege).
90. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 120: Straße „Klingensberg“. Befunddokumentation im Zuge von Kanalbauarbeiten. Bergung vermutlich spätmittelalterlicher Lederfunde (Archäologische Denkmalpflege).
91. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 121: Krahnstraße 24. Baustellenbeobachtung und Fundbergung (Archäologische Denkmalpflege).
92. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 122: Grundstück „An der Marienkirche“. Dokumentation der Reste des an der Rückseite der Pfarrhäuser bei Fundamentuntersuchungen angeschnittenen, teilweise überbauten spätmittelalterlichen Abwasserkanals sowie der freigelegten Gebäudefundamente (Archäologische Denkmalpflege).
93. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 124: Hegerstraße 31/32. Bei Bauarbeiten im Hinterhof der beiden Gebäude wurden in einer Tiefe von 1,5–2 m unter der Oberfläche zahlreiche spätmittelalterliche Keramikreste geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
94. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 125: Katharinenstraße. Befunddokumentation im Zuge von Kanalbauarbeiten (Archäologische Denkmalpflege).
95. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 126: Johannisfreiheit. Kanalbauarbeiten veranlaßten einen Grabungsschnitt von 2,5 x 19 m im Bereich des spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Friedhofs der Johanniskirche. Rund 30 Bestattungen, darunter auch gemörtelte Steinplattengräber, wurden dokumentiert und geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
96. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 127. Bei Bauarbeiten zur Neugestaltung der Umgebung der Katharinenkirche wurde ein Abwasserkanal aus Bruchsteinmauerwerk angeschnitten und dokumentiert, der in 50 cm Entfernung an der Südwestecke des Turms der Mitte des 14. Jhs. errichteten Kirche vorbeiläuft. Diese Trassenführung läßt vermuten, daß der Kanal beim Bau der Kirche bereits vorhanden war (Archäologische Denkmalpflege).
97. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 128: Straße „An der Katharinenkirche“. Befundaufnahme im Zuge von Kanalbauarbeiten: Straßenschichten, Bestattungen (Archäologische Denkmalpflege).

98. Osnabrück-Suttenhausen, FStNr. 1: Osnabrücker Stadtlandwehr südlich der Straße „Am Burenkamp“. Bei einem Grabungsschnitt quer zum Verlauf der im Bereich der Fundstelle eingeebneten Schutzanlage wurden unter der Humusschicht drei bis zu 1 m tiefe, 5 m breite und durch einen Zwischenraum von jeweils 8 m voneinander getrennte Gräben erfaßt. In der Füllung des mittleren Grabens lagen spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikreste (wiss. Grabungsleitung: W. Bruna, Stadt Osnabrück).

Bearbeitung und Zusammenfassung: Andreas Wendowski
Übersichtskarte: Wolf-Dieter Tempel

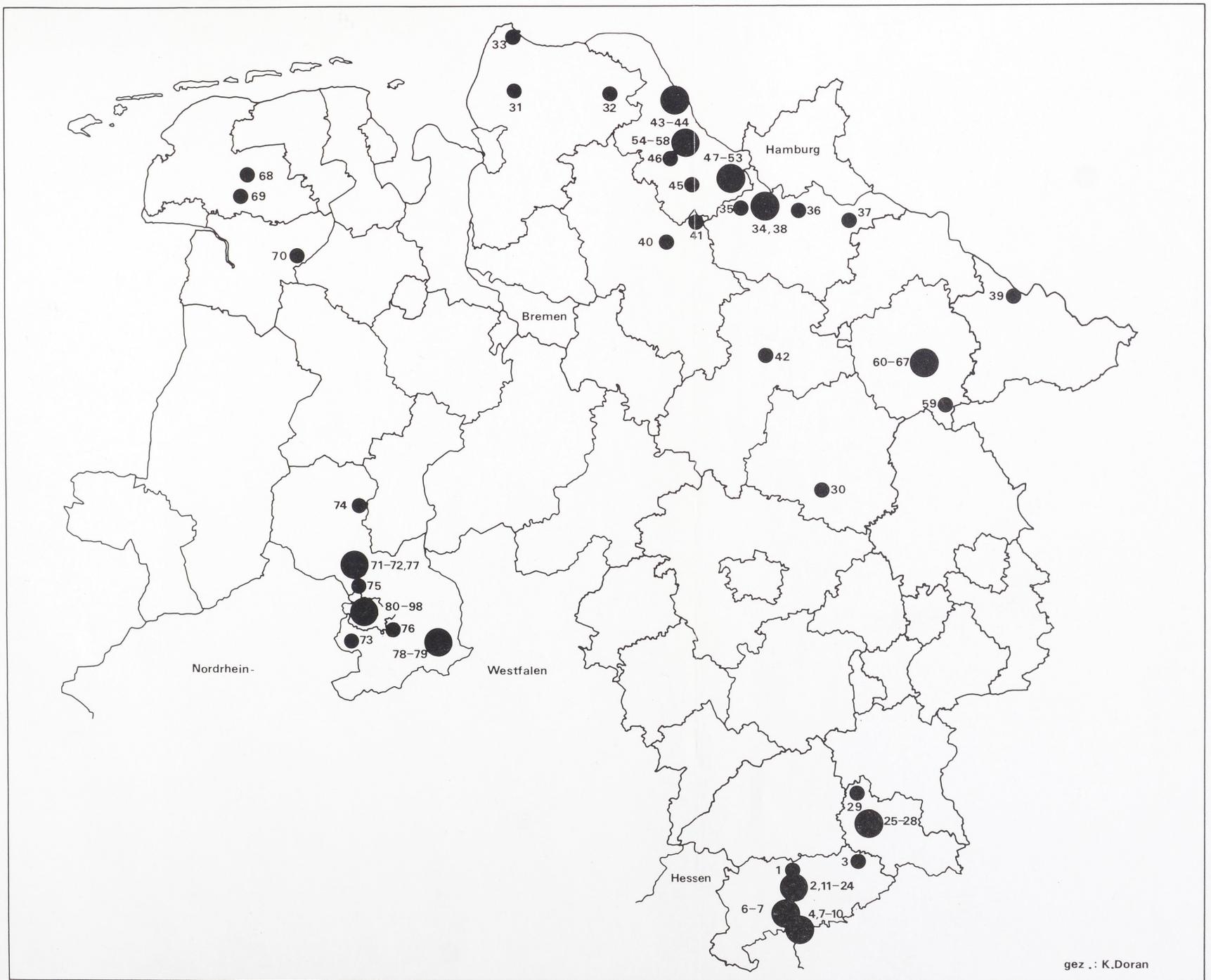


Abb. 1
 Übersichtskarte über die Ausgrabungstätigkeit
 der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1987.